

# Fastnacht im Lötschenthal

Autor(en): **Stebler**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **2 (1898)**

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109501>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er dann von seinen Freunden emporgehoben und durch die Schiesslucke des Schützenhauses ins Freie hinausgeworfen.

Ein Eintreten in den Schützenstand ist ihm nur mehr durch die Thüre gestattet, wobei er dann den kleinen Armbrustschützen das Jauchzergeld — eine Gabe von 20 bis 50 Cts. — entrichten muss.

Silenen (Uri).

J. Furrer, Landrat.

### Fastnacht im Lötschenthal.

Zu den im 1. Bande des „Archivs“, Heft 4 abgebildeten Masken und als Ergänzung zu S. 275 erhalten wir durch die Vermittlung Dr. Steblers folgende Notiz aus dem Lötschenthal:

Der Hinterkopf der Maske wird ganz mit Schafpelz überspannt, so dass man vom Kopf des Maskierten gar nichts mehr sieht. Der ganze Körper, selbst Arme, Beine und Hände, wird mit Schaf- oder Ziegenpelz bedeckt. Um die Lenden trugen die Maskierten einen breiten Ledergurt, der mit 3 bis 4 Kuhtrinkeln (nicht Schellen) behangen war, und die sie gehörig zu läuten wussten. In der Hand führten sie einen langen Stock, ähnlich den Morgensternen, an dessen Ende ein Aschensack befestigt war. Vor etwa 30 Jahren war diese Maskierung bei uns noch erlaubt, jetzt nicht mehr. Der Tag des Umlaufens war der Samstag vor der alten Fastnacht, fiel also bereits in die Fasten. An diesem Tage mussten die Kamine oder Rauchfänge gereinigt werden. Die Vermummten selbst nannte man „Rauchtscheggeten“, weil sie nach dem Kinderglauben aus dem Rauchfang kommen und scheckige, d. h. teils weisse, teils schwarze Pelze tragen. Sie waren das Schreckgespenst, mit dem man das ganze Jahr hindurch bösen Kindern drohte: „Sei ruhig, oder ich rufe den *Roitscheggetu*“.

An benanntem Tage wurden um 1 Uhr alle Häuser geschlossen. Kein Weibsbild durfte auf die Strasse, auch keine Knaben bis zum 20. Jahre, sonst bekamen sie den Aschensack um den Kopf. Und wirklich war es etwas Grausenerregendes, wenn an die zwanzig solcher Masken paarweise, wie Stiere brüllend, daher stürmten.

Diese Umzüge werden von einem Aufstande gegen den Herrn v. Raron hergeleitet, der wegen Unterdrückung ausgebrochen sein soll. Die Aufständischen waren, wie oben beschrieben, maskiert, um nicht erkannt zu werden. In Gampel und Steg wurden sie verstärkt und rückten unter Trommelwirbel und Pfeifenklang bis vor die Gestelburg; doch der Herr von Raron überwältigte die Aufrührer. Man nannte die Erhebung den Trinkelstierkrieg<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Auch dieses ist wieder ein Beleg für die vielfach vorkommende Tendenz, unverständlich gewordene Volkssitten von historischen Begebenheiten abzuleiten. Selbstverständlich haben wir hier nichts Anderes vor uns, als die Erhaltung alter Frühlingsbräuche. [RED.]